

Citation style

Schneider, Jens: review of: Magali Coumert / Bruno Dumézil, *Les royaumes barbares en Occident*, Paris: Presses Univ. de France, 2010, in: *Francia-Recensio*, 2011-4, Mittelalter - Moyen Âge (500-1500), downloaded from recensio.net

First published:
<http://www.perspectivia.net/content/publikationen/francia...>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Magali Coumert, Bruno Dumézil, Les royaumes barbares en Occident, Paris (puf) 2010, 127 S., ISBN 978-2-13057-577-1, EUR 9,00.

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Jens Schneider, Marne-la-Vallée

Die französische Reihe »Que sais-je?«, deren Band 3877 hiermit vorliegt, darf als Vorbild von »C. H. Beck Wissen« gelten. Generationen französischer Schüler und Studenten haben sie benutzt. Zwei junge französische Historiker veröffentlichen nun auf den obligatorischen 128 Seiten einen knappen Überblick über das in Deutschland traditionell als Völkerwanderung bezeichnete Phänomen, der das ältere Bändchen »Les invasions barbares« von Pierre Riché ersetzt (Que sais-je? 556, 1953). Damit ist zugleich gesagt, welches Ziel mit dem Buch verfolgt wird, nämlich eine knappe, aber fundierte Aktualisierung zu liefern, die die Darstellung der Jahrhunderte des Übergangs vom spätrömischen zu den frühmittelalterlichen Reichen mit einer kritischen Würdigung der Forschung verbindet. Den Einstieg bietet eine Diskussion der Terminologie (gothisch, Barbaren, Wandalismus) und der epistemologischen Aspekte. Mit der durchaus respektvollen Präsentation der MGH geht eine Problematisierung der heute noch am Motto *Sanctus amor patriae dat animum* ablesbaren Selbstverständlichkeit einher, mit der die »germanischen« Völker als direkte Vorfahren der Deutschen gesehen wurden.

Es folgen sechs Kapitel und eine »Conclusion«, in der die Zeit vom 1., eigentlich aber vom 3. bis zum 8. Jahrhundert schwerpunktmäßig behandelt wird. Dabei wird die Phase der »prétendus Grandes Invasions« (S. 24), der sogenannten Völkerwanderungen (3.–5. Jahrhundert) als Zeit der Einfälle und umherirrenden Armeen charakterisiert. Als Beispiel für die von beiden Seiten betriebene Akkulturation mag hier die Geschichte der Tochter des fränkischen *magister militum* Bauto dienen, die Kaiser Arcadius 395 zur Frau nahm. Das 6. bis 8. Jahrhundert dagegen erscheint von der Bekehrung der Eliten und Klerikalisierung der Verwaltung geprägt, insbesondere aber vom Verschwinden der ethnischen Unterschiede, an deren Platz zunehmend die religiöse Differenzierung tritt. Der große Raum, der hier der historiographischen Diskussion eingeräumt wird, rechtfertigt sich durch die Debatten der vergangenen Jahrzehnte, die im Grunde von Reinhard Wenskus an über die Ethnogeneseforschung, die Diskussion um das Sakralkönigtum bis hin zu Sebastian Brather, der das Problem der Ableitung ethnischer Identität aus Grabbeigaben auf den Punkt bringt, die Wahrnehmung bestimmt haben. So findet hier auch eine Kritik der berüchtigten Karten mit vielen verschiedenen Pfeillinien statt, die die Vorstellung von der Migration geschlossener Einheiten, eben wandernder Völker, erzeugen.

Bei aller Dekonstruktion bleibt die Darstellung aber ausgewogen und die Autoren versuchen nicht, die alte durch eine neue Wahrheit zu ersetzen. Der Platz der Barbaren zwischen materieller Kultur und ethnischer Identität bleibt ungewiss: »Le lieu incertain entre culture matérielle barbare et identité ethnique« (S. 20). Abschließend sei auf eine Zeittafel (a. 238–732) sowie die gelungene

Umschlaggestaltung mit dem Detail einer merowingischen Fibel hingewiesen.